# Erinnerungen an Prof. Hanns Kreisel (1931 bis 2017)

Markus Scholler

Der Greifswalder Mykologe Prof. Dr. Hanns Kreisel, geboren am 16.7.1931 in Leipzig, verstarb am 18.1.2017 nach langer schwerer Krankheit im Krankenhaus Wolgast. Seine Frau Dr. Karla Kreisel, Geologin, folgte ihm wenige Wochen später (8.4.2017).

**Abb. 1:** Prof. Hanns Kreisel und Frau Dr. Karla Kreisel im Juni 2013 im Büro in der Jahn-Straße
Foto: M. Scholler

Prof. Kreisel, Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Mykologie, war ein polyglotter hochgebildeter Mensch und ein überragender Mykologe, mit fundierten Kenntnissen auch in Botanik, Ornithologie und Geologie. Hanns Kreisel wuchs in Leipzig als Sohn eines Verlagsbuchhändlers auf und absolvierte sein Abitur an der Thomasschule in Leipzig, einem humanistischen Gymnasium. Seine akademische Laufbahn begann mit dem Studium der Biologie und Geologie an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald. 1960 folgten Promotion, 1966 die Habilitation, 1977 wurde er zum außerordentlichen, 1992 zum ordentlichen (C4) Professor berufen. Prof. Kreisel wurde 1996 emeritiert. Soweit die wichtigsten akademischen Stationen eines wissenschaftlich höchst produktiven und in dieser Eigenschaft ausgesprochen bescheidenen Menschen. Details zu seiner Vita und seine wissenschaftlichen Leistungen wurden mehrfach an runden Geburtstagen nachgezeichnet, zuletzt anlässlich seines 80. (Jeschke 2011) und seines 85. (Bonin 2016) Geburtstags. Der Artikel seines Kommilitonen Dr. Lebrecht

**Anschrift des Autoren:** Markus Scholler, Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, Erbprinzenstr. 13, 76133 Karlsruhe

© 2018 – Deutsche Gesellschaft für Mykologie

Jeschke liefert auch einige interessante Hintergrundinformationen, so zum Kuba-Aufenthalt (1968-1971) der Familie Kreisel. Einen sehr ausführlichen und informativen Artikel verfasste sein langjähriger Greifswalder Kollege Prof. Frieder Schauer anlässlich seines 65. Geburtstages (Schauer 1996).

Prof. Kreisels Kinder Dr. Jutta Harre und Ulrich Kreisel und ihre Angehörigen, seine (Pilz)Freunde und Kollegen werden entschuldigen, wenn ich darauf verzichte, seine wissenschaftlichen Leistungen noch einmal aufzulisten, und stattdessen die Gelegenheit zu einigen persönlichen Erinnerungen aus „Nachwendezeiten" abseits des offiziellen Wissenschaftlerlebens nutze. Diese Erlebnisse mit einem sensiblen klugen Menschen waren immer interessant und lehrreich, mitunter höchst humorvoll, nicht immer leicht, aber immer eindrücklich. Auf ein (nie geführtes) persönliches Tagebuch brauchte ich deshalb nicht zurückgreifen, um mich ihrer zu erinnern. Und wenn mich mein Gedächtnis doch einmal verließ, so halfen bei den folgenden Zeilen Sohn und Tochter und ehemalige Schüler und Kollegen aus, bei denen ich mich an dieser Stelle herzlich bedanke.

## „Ost-West-Kontakte"

Meine Bekanntschaft mit Prof. Kreisel begann in einer turbulenten Zeit. Annemarthe Rubner, meine spätere Frau, studierte an der Universität Regensburg Biologie mit Schwerpunkt Mykologie bei Prof. Andreas Bresinsky. 1989 wechselte sie nach Berlin und arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Systematische Botanik und Pflanzengeographie der Freien Universität. Ebendort fertigte ich 1989/1990 meine Diplomarbeit bei Prof. Gernot Lysek an. Noch in Regensburg hatte sich Annemarthe um ein einmonatiges Forschungsstipendium in der DDR an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald bei Prof. Kreisel, zu dem Prof. Bresinsky guten Kontakt pflegte, beworben. Im Herbst 1989 erhielt sie unerwartet grünes Licht aus Greifswald und erlebte die politische Wende in der untergehenden DDR. Annemarthe hielt mich brieflich auf dem Laufenden, schwärmte von Prof. Kreisels Fachwissen und von den wunderbaren Exkursionen. Über die politischen Ereignisse freute sich Herr Kreisel immens, doch bat er Annemarthe zunächst, vorsichtig zu bleiben und noch nicht an der ersten Greifswalder Demonstration am 18.9.1989 teilzunehmen. Noch immer traute er den sich abzeichnenden und von ihm so herbeigesehnten Veränderungen nicht.

**Abb. 2:** Arbeitsgruppe im November 1989 am Eingang des Lehrstuhls für Mikrobiologie. V. l.n.r: Prof. Kreisel, Diplomand Manfred Schubert, Fototechnikerin Brit Beneke und technische Assistentin Erika Retzlaff Foto: A. Rubner

© 2018 – Deutsche Gesellschaft für Mykologie

## 1990 im Westen: Vorträge, Vizepräsident und Vesperpause

Nach Annemarthes Rückkehr und ihren Berichten war für mich klar: Bei Prof. Kreisel in Greifswald willst Du promovieren! Über Annemarthe erfolgte die Kontaktaufnahme und schließlich kam er im Juni 1990 auf Einladung von Prof. Lysek und der Pilzkundlichen Arbeitsgemeinschaft Berlin (PAB, später Pilzkundliche Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburg PABB) nach Berlin. Bei der PAB hielt er einen schönen Vortrag und beim Kaffeetrinken mit Prof. Lyseks Arbeitsgruppe kamen wir dann auf eine Doktorarbeit zu sprechen. Dabei wandte sich Prof. Kreisel zum ersten Mal auch an mich direkt. Er sehe Möglichkeiten: Taxonomische Arbeiten zu Großpilzen, Gattungen *Phellinus* oder *Laccaria,* oder eine florengeschichtliche Arbeit zu pflanzenparasitischen Kleinpilzen wie Rostpilzen. Ich brauchte nicht lange zu überlegen und entschied mich umgehend für die parasitischen Kleinpilze. Von denen hatte ich zwar damals noch wenig Ahnung, doch sind Rostpilze und ihre interessanten Lebenszyklen faszinierend und sie zu studieren war für mich eine willkommene Herausforderung.

Wenig später, im September 1990, traf ich Prof. Kreisel in Regensburg anlässlich des 4. Internationalen Mykologischen Kongresses (IMC 4) wieder. Er war hier zu einem der Vize-Präsidenten berufen worden. Ich traf ihn regelmäßig mittags auf dem Campus, wo er auf einer Bank sein Vesper einnahm und bei den Nachkongress-Exkursionen, wo er mir einen Rostpilz (*Puccinia asarina*) vorstellte.

## Beimlerstr. 9 und Friedrich-Ludwig-Jahn-Str. 15

Als ich im November 1990 in Greifswald eintraf und mich an der Sektion Biologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität einschrieb, war ich dort der erste Doktorand aus dem Westen und vermutlich einer der ersten in der gesamten ehemaligen DDR überhaupt. Zu dieser Zeit war Greifswald, was die Behörden, die Geschäfte und die Universität betrifft, noch tiefste DDR. Ein Zimmer im Studentenwohnheim in der Beimlerstr. 11, 16 qm, teilte ich mir zunächst mit 3 Studenten, die Miete betrug 10 DM/Monat. Gegenüber im Keller der Beimlerstr. 9 befand sich der Klub 9, der legendäre Studentenklub, über den Prof. Kreisel viel Amüsantes zu berichten wusste, zumal das Ehepaar Kreisel auf der anderen Straßenseite zur Miete wohnte (der Umzug ins eigene Haus im Dorf Potthagen südlich von Greifswald erfolgte dann 1996).

Die Arbeitsgruppe Mykologie war Teil des Instituts für Mikrobiologie in der Jahnstr. 15 direkt am Arboretum. Die Räumlichkeiten befanden sich im dritten Stock unter dem Dach. Ich bezog ein Zimmer, ausgerüstet mit sehr einfachem Stereo- und Lichtmikroskop von Carl Zeiss (Jena). Die Mykologen waren traditionell innerhalb der Sektion (heute Fachrichtung) Biologie dem Lehrstuhl für Mikrobiologie (heute Institut für Mikrobiologie) zugeordnet, also nicht dem Lehrstuhl für Botanik (heute Institut für Spezielle Botanik und Landschaftsökologie). In dem (denkmalgeschützten) 1950er Jahre-Gebäude hatte Prof. Kreisel ein größeres Zimmer von vielleicht knapp 40 qm mit Dachschräge und Fenstern nach Westen (Abb. 3).

© 2018 – Deutsche Gesellschaft für Mykologie

**Abb. 3:** Lehrstuhl für Mikrobiologie in der Jahn-Str. 15 in Greifswald im November 1989. Die drei Westfenster im Dachstuhl gehörten zum Bürozimmer von Prof. Kreisel Foto: A. Rubner

## Bibliotheca Kreiseliana

In seinem Dachzimmer hatte Prof. Kreisel sein Herbarium (das kräftig nach Naphtalin, also nach Mottenkugeln, roch) und einen Großteil seiner immensen Bibliothek untergebracht. Diese Bibliothek war außerordentlich gut sortiert, i. d. R. nicht nach Autoren, sondern nach Themenbereichen, was auch für die Sonderdrucksammlung galt. Prof. Kreisel kannte jeden Sonderdruck und versorgte uns, wann immer wir Literatur benötigten. Zu DDR-Zeiten, so berichten ältere Kollegen, etwa Dr. Heinrich Dörfelt anlässlich der Trauerfeier in Leipzig am 17.02.2017, kamen häufig Wissenschaftler, um Literatur einzusehen. Für fast alle Forscher in der ehemaligen DDR war die Literaturbeschaffung ein Problem in kaum vorstellbarem Ausmaß, so auch an der Greifswalder Alma Mater. Als ich nach Greifswald kam und am ersten Tag meine Literatur auspackte, schaute mir Manfred Schubert zu. Als ich sämtliche Bände des „Handbuch für Pilzfreunde“, an dem Prof. Kreisel ja auch wesentlich mitgearbeitet hatte, auspackte, fragte er irritiert, woher ich diese Bücher hätte, das könne doch nicht möglich sein. Ich antwortete wahrheitsgemäß, dass ich sie 1986 in einem Buchladen in Baden-Württemberg bestellt und zwei Tage später abgeholt hätte. Herr Kreisel erzählte einmal von der Eiskunstläuferin und Olympiasiegerin Christine Errat, die freundlichst schriftlich anfragte, ob er nicht ein Autorenexemplar des Bandes xy des Handbuchs schicken könnte. Ihr Vater (oder war es der Großvater?) sei Pilzsammler und ihm fehle nur noch dieser Band. Schließlich dokumentiert dies auch eine Leihanfrage für einen Artikel von

© 2018 – Deutsche Gesellschaft für Mykologie

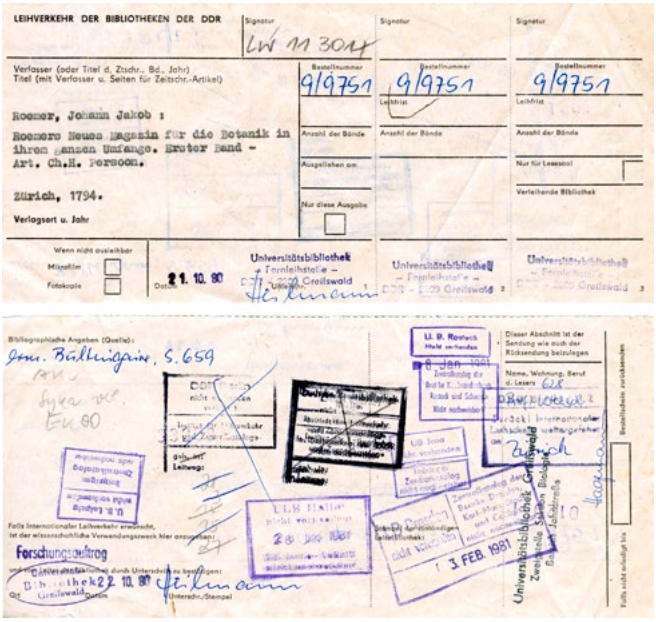


**Abb. 4:** Ausleihgesuche von Prof. Kreisel für wissenschaftliche Literatur 1980/1981
Foto: V. Griener

Christian Jakob Persoon, die aus einer der Kisten fiel, als ich jüngst Prof. Kreisels Herbarium sichtete (Abb. 4): Sie zeigt, dass diese Anfrage an nicht weniger als 8 Universitätsbibliotheken der DDR verschickt und negativ (mit Stempel) beschieden wurde. Vermutlich klappte es dann wohl im Ausland (Zürich), was Prof. Kreisels gute Kontakte zu Schweizer Mykologen ermöglicht haben dürften. Sein bibliophiles Elternhaus, seine guten Kontakte ins Ausland und schließlich sein „Niemals aufgeben!“ werden die Gründe für die in der DDR bei Mykologen so geschätzte „Bibliotheca Kreiseliana“ gewesen sein. Diese Bibliothek vermachte Kreisel zum Großteil dem Herbarium Hausknecht in Jena, die Pilzsammlungen gab er in die Obhut des Naturkundemuseums in Karlsruhe.

## Kleine Mykologie, große Bürokratie

Prof. Kreisel, der klassischen Mykologie verbunden, pflegte gute Kontakte zu den Botanikern in der schon recht baufälligen Grimmerstraße am Botanischen Garten, zumal sich dort auch die Herbarien und alten Karten befanden. Dennoch schätzte er die Unterbringung in der Jahn-Straße. Zum Wohlbefinden mag das benachbarte Arboretum beigetragen haben, mit Sicherheit aber auch die bessere technische Ausstattung und die Räumlichkeiten. So standen dem Fachbereich Biologie ab 1991 Mittel für die Hausrenovierung zur Verfügung. Institutsdirektor Prof. Michael Hecker setzte durch, dass die Renovierungsarbeiten in der Mikrobiologie und Genetik begannen. Die Mikrobiologie wurde dadurch zum Vorzeige-Institut. Das fand nicht jeder toll, zumal der Geldtopf leer war, nachdem die Renovierungsarbeiten in der Mikrobiologie abgeschlossen waren. Und wir, die kleine Gruppe der Mykologen, erfreuten uns an einem dichten Dach, renovierten Zimmern und einem Computerraum mit Internetanschluss,

© 2018 – Deutsche Gesellschaft für Mykologie

den wir mit benutzen durften. Die Mykologen blieben dort auch noch nach Herrn Kreisels Berufung auf den Lehrstuhl für Allgemeine und Spezielle Botanik, obwohl dieser dem Botanischen Institut zugeordnet war. Klein war die Arbeitsgruppe, als ich Ende 1990 in Greifswald anfing, und so sollte es auch bis zu Prof. Kreisels Emeritierung bleiben. Da waren Frau Erika Retzlaff, technische Assistentin, und Manfred Schubert (heute bei einer Pharma-Firma beschäftigt), der gerade seine Diplomarbeit angefertigt hatte. Etwas später kam dann Anne Reinhard hinzu, die über Pilze auf Spanhalden arbeitete (sie ist noch heute als Mitarbeiterin im Haus beschäftigt). Drei weitere Diplomanden waren Anne Bartuschka (heute im Umweltamt Dresden tätig) und, noch nach Prof. Kreisels Emeritierung, Dirk Krüger (Ko-Betreuer Dr. Michael Fischer, promovierte später in den USA, heute im Medizintechnik-Bereich tätig) und Tom Gräfenhan (Ko-Betreuer Prof. Walter Gams; promovierte später an der Humboldt-Universität in Berlin, heute Research Associate und Arbeitsgruppenleiter am Grain Research Laboratory in Kanada).

Prof. Kreisel liebte und brauchte diese kleine Arbeitsgruppe. Besonders wichtig war ihm das nachmittägliche Kaffeetrinken im Labor, also in Frau Retzlaffs Zimmer. Hier wurde geplaudert und gescherzt, und hier erzählte Herr Kreisel gerne seine vielen Anekdoten und ließ uns an seinem immensen Wissen teilhaben. Es ärgerte ihn aber, dass „Manne“ Schubert und ich die Kaffeepause nach einer Weile in eine Zigarettenpause im Flurbereich umwidmeten und damit die kleine Runde „sprengten“. Aus lauter Verzweiflung ging Prof. Kreisel an die Grenzen seiner Toleranz: Er erlaubte uns – heute unvorstellbar - das Rauchen im Labor/Kaffeeraum.

Ansonsten war Prof. Kreisel ein sehr harter Arbeiter, der noch bis nach 19 Uhr in der Jahn-Straße verweilte und nicht selten zuhause noch bis in die Nacht weiter arbeitete. Wichtig für ihn war, so mein Eindruck, dass die Arbeit Spaß macht. Er half gerne aus, doch noch lieber war es ihm, wenn er nicht gestört wurde. Das galt für Frau Retzlaff, die Diplomanden und noch mehr für mich als seinen Doktoranden. In den Jahren meiner Dissertation erkundigte sich Prof. Kreisel vielleicht drei, vier Mal nach dem Stand der Arbeit und war ansonsten zufrieden, solange der Publikations-Output stimmte. Dagegen waren für ihn Bürokratie, Sitzungen und Anträge ein Graus. So auch das Einwerben von Drittmitteln. Folge war, dass ich fast 1,5 Jahre ohne Gehalt als Doktorand arbeitete, bis ich schließlich über ein DFG-Projekt bezahlt wurde, dessen Antrag ich im Wesentlichen selbst verfasst hatte. Ohne die günstigen Mietpreise hätte ich die Arbeit wohl vorzeitig abbrechen müssen…… Als Prof. Kreisel 1991 zum Fachrichtungsdirektor gewählt wurde, erfüllte uns das mit einem gewissen Stolz und ihn selbst wohl auch. Doch merkte er sehr schnell, dass diese Arbeit für ihn eine immense Belastung war. 1994 übernahm ein Kollege diese Funktion, sodass ihm in den letzten zwei Jahren, die ihm verblieben, etwas mehr Freiraum zur Verfügung stand.

## Professor Kreisel!

In Westdeutschland, vor allem aber an der Freien Universität Berlin wo ich studierte, war es seit den Studentenunruhen der 1960er Jahre unüblich, um nicht zu sagen verpönt, einen Professor mit Titel anzureden, das galt zumindest für die Natur- und

© 2018 – Deutsche Gesellschaft für Mykologie

Geisteswissenschaften. Einen promovierten Wissenschaftler in der DDR ohne Titel anzureden galt hingegen nicht nur als eine Respektlosigkeit, sondern regelrecht als unhöflich. Bei den Mikrobiologen in der Jahn-Str. 15 änderte sich das nach 1990, da die Arbeitsgruppen schon zu DDR-Zeiten sehr international ausgerichtet waren und die amerikanische Anrede mit Vornamen die Kommunikation natürlich erleichterte. Für Prof. Kreisel galt dies nicht. Er legte großen Wert auf diesen Titel. Eines Tages, Prof. Kreisel war gerade im Gehen begriffen, benötigte ich dringend eine Unterschrift von ihm. Ich rief ihm hinterher: „Herr Kreisel, einen Moment bitte…". Er drehte sich um, die Miene versteinert, erwiderte er laut und deutlich: „Professor Kreisel!". Seitdem habe ich Professor Kreisel stets mit Titel angeredet. Dass er auf die Anrede beharrte war vermutlich Folge mangelnder Wertschätzung zu DDR-Zeiten, wo man ihm 1977 lediglich den Status des außerordentlichen Professors gab, dabei blieb es, was im krassen Gegensatz zu seinen Leistungen stand. Auf die Nichtanerkennung und teilweise Behinderung seiner wissenschaftlichen Arbeit weist auch Jeschke (2012) hin.

## De Bary-Schüler

Bis Anfang der 1990er Jahre gab es in Greifswald eine Pilzgruppe des Kulturbunds, eines Überbleibsels einer politisch-kulturellen Massenorganisation aus DDR-Zeiten. Geleitet wurde sie von Prof. Kreisel. An einem Abend leitete er die Sitzung mit einem Statement ein, das etwa wie folgt lautete: „Herr Scholler, wissen Sie eigentlich, dass Sie ein de Bary-Schüler sind?" Ich schaute ihn ungläubig an. „Nun", sagte Prof. Kreisel, „Sie sind Schüler von mir, ich bin Schüler von Prof. Robert Bauch, Bauch war Schüler von Prof. Karl Johannes Kniep, Kniep von Prof. Ernst Stahl und dieser wiederum war Schüler von Prof. Heinrich Anton de Bary." Somit wäre ich ein Urururrenkel-Schüler von de Bary. Und dann entfaltete er einen großen Bogen Papier aus, auf dem mittig von de Bary abzweigend ein Stammbaum der Schüler de Barys abgebildet war. Nun waren wir endgültig beeindruckt. Wenn es einmal, rein theoretisch, ein Kreisel-Museum geben sollte, dann darf diese Abbildung nicht fehlen. Prof. Kreisels Tochter Dr. Harre schrieb mir, dass sie das Original hätte ausfindig machen können.

## Neomyceten

Prof. Kreisel war von jeher fasziniert vom Einfluss des Menschen auf die Pilzflora und ihre Artenzusammensetzung. Diese vollzog sich besonders schnell in den Städten mit ihren besonderen Bedingungen wie den höheren Temperaturen und vielen exotischen Pflanzen. Er empfahl mir deshalb, das Thema „Urbane Mykologie unter Einbeziehung der Großpilze" nach der Promotion im Auge zu behalten. Besonders faszinierte ihn die Einwanderung von Arten. 1993 beschlossen wir, eine Liste der nach Deutschland eingewanderten pflanzenparasitischen Kleinpilze zu erstellen. Irgendwann klopfte ich bei Prof. Kreisel an die Bürotür und bat um ein Gespräch, was ich eher selten machte. Das Gespräch hatte ziemlich genau folgenden Wortlaut: „Prof. Kreisel, die Tiere, Pflanzen und Pilze bilden jeweils ja ein eigenes Reich und demzufolge bezeichnen Zoologen eingewanderte Arten als Neozoen, die Botaniker die eingewanderten Pflanzen als Neophyten. Dann könnten wir die eingewanderten Pilze

© 2018 – Deutsche Gesellschaft für Mykologie

doch auch als…..". „Neomyceten"! unterbrach mich Prof. Kreisel. Das war also die Geburtsstunde des Terminus „Neomycet", und wir definierten ihn später zusammen mit der o.g. Liste (Kreisel & Scholler 1994). Dieser Terminus war für manche Kollegen gewöhnungsbedürftig. In einem Schreiben an mich vom 24.4.1994 frotzelte Prof. Josef Poelt (Graz) in einem Post Scriptum: „Einen kleinen Artikel habe ich auch verfertigt über die Flechte *Anisomeridium nyssaegenum*, die offensichtlich im Laufe dieses Jahrhunderts in Europa eingewandert ist. Ist das nun ein Neophyt oder ein Neomycet, oder eine Neolichene?" Der Terminus setzte sich aber erfreulich schnell durch. Allein das „Dictionary of the Fungi" ziert sich noch, ihn zu erwähnen, wohl weil er in einer botanischen und nicht in einer mykologischen Zeitschrift publiziert wurde.

## Trabi vs. Opel

Aufgrund des Systemwechsels mussten die „Ossis" viel lernen. Doch ging es mir, dem „Wessi", nicht viel besser, nur eben auf einem ganz anderen Gebiet. So dauerte es eine Weile, bis ich verstand, was die Kollegen unter „Polylux", „Bustasche", Tollatsch und „Spuckkaffee" verstanden. Prof. Kreisel erfreute sich keineswegs an allem, was aus dem Westen kam, doch wusste er schon vieles zu schätzen, natürlich auch die materiellen Möglichkeiten. So war er einer der ersten, der sein Fahrzeug (einen Wartburg) verkaufte und durch einen Opel mit irgendwie lilablauer Farbe eintauschte. Der Farbton missfiel wohl auch ihm etwas, doch eine längere Wartezeit wollte er nicht in Kauf nehmen, wie er mir anvertraute. Ich benötigte ebenfalls ein Fahrzeug für meine Geländearbeit, und mein erstes eigenes Auto war ein Trabant. Eine lustige Situation, die mir in Erinnerung blieb, ergab sich bei einer gemeinsamen Exkursion bei Gützkow, als ich vorher eingetroffen war und den einzigen freien Parkplatz besetzt hatte. Prof. Kreisel ulkte, dass es doch nicht sein könne, dass ausgerechnet ein Trabi diesen Platz besetze. Ich verteidigte meinen Trabi und konterte mit einer Sequenz aus einem Lied der Rockgruppe „Die Prinzen" („Jeder Popel fährt 'nen Opel"). Der Professor lachte laut und herzlich.

## Der Sänger

Der Studentenzirkel Jean Baptiste de Lamarck der Universität wurde von Prof. Werner Rothmaler, dem zweiten wichtigen Lehrer Hanns Kreisels neben Robert Bauch, gegründet. In diesem gab es eine ausgeprägte Gesangskultur mit eigenem Liederbuch. Manfred Schubert nahm mich zu einigen Veranstaltungen des Zirkels mit, und so konnte ich mir ein Bild von der Sangesfreude seiner Mitglieder machen. Prof. Kreisel war ein großer Freund dieses Zirkels, und mir wurde berichtet, dass auch er ein leidenschaftlicher Sänger sei. Dies sollte er im Herbst 1991 unter Beweis stellen. Gemeinsam nahmen Prof. Kreisel, Manfred Schubert, Anne Reinhard und ich an einem einwöchigen Mykologie-Standortpraktikum unter Leitung von Prof. Lysek der FU Berlin in Hüttenberg (Kärnten) teil. Eines Abends in einem Gasthof stimmte irgendjemand ein Lied an. Prof. Kreisel nahm den Ball auf - - und gab ihn, zeitweilig assistiert von Lamarckist Schubert, bis Mitternacht nicht mehr ab. Herr Kreisel hatte wohl zwei bis drei Stunden ohne Unterbrechung und ohne auch nur einmal am Text eines Liedes zu

© 2018 – Deutsche Gesellschaft für Mykologie

zweifeln durchgesungen. Und vermutlich hätte er noch einmal zwei weitere Stunden anhängen können, wenn uns der Gastwirt nicht an die Schließzeit erinnert hätte. Der eine oder andere im Kreise hätte sich an dem Abend vielleicht lieber in Ruhe unterhalten, nun denn – aber mächtig beeindruckt waren wir jedenfalls alle.

## Freie Kapazitäten

Prof. Kreisel hatte ein unglaubliches Gedächtnis, verbunden mit einer ebenso großen spielerischen Neugier. Mit Mykologie, Botanik oder Ornithologie war er in keiner Weise ausgelastet. Offensichtlich verlangte sein zerebraler Arbeitsspeicher nach immer mehr Daten. Zu seinen vielen Hobbys gehörten Geschichte, vor allem die Regionalgeschichte, Fremdsprachen (er beherrschte Altgriechisch, Latein, Englisch, besonders gut Spanisch, das er während eines dreijährigen Aufenthaltes in Kuba erlernt hatte und mit Einschränkungen Polnisch, Russisch und Tschechisch), Eisenbahnen, Musik (besonders Opern), Literatur und vieles mehr. Und zu allem machte er sich Notizen und fertigte Karteien an. Zu seinen besonders sympathischen Hobbys gehörte das Sammeln von Briefmarken mit Pilzmotiv. Bei jedem neuen Satz Briefmarken, den er erwarb, überprüfte er die Pilznamen und freute sich diebisch, wenn er eine Fehlbestimmung nachweisen konnte. Er erzählte, dass diese Briefmarken oft exotischen Ländern der Pilzsammler wegen gedruckt werden und die Pilzmotive nicht selten aus europäischen Pilzbüchern stammen, so auch aus dem Handbuch für Pilzfreunde.

## Emeritus

Prof. Kreisel konnte schon auch mal recht zornig werden. Zu seinem 65. Geburtstag am 16.7.1996 verfasste ich ein Gedicht, welches ich Frau Retzlaff und Anne Reinhard vorher zur Durchsicht vorlegte. Der Inhalt traf auf ihre Zustimmung, doch wie würde Prof. Kreisel reagieren? Als wir dann zur Gratulation in Potthagen eintrafen, bat ich um die Erlaubnis, ein kurzes Gedicht aus Anlass seines Ehrentages vortragen zu dürfen. Prof. Kreisel nickte erfreut, und Spannung lag in der Luft:

Lieber Herr Prof. Kreisel,

Ein Blick zurück folgt immer wieder,
Gerade jetzt bespricht man in der Arbeitsgruppe Für und Wider.
Herr Professor, mit Verlaub, Sie waren kantig,
Oftmals streng und ganz schön grantig.
So manchem schlottern noch die Glieder.

Ein Blick zurück zeigt aber auch den frohen Mann,
Der aus einem kleinen Feste ein Ereignis machen kann.
Tausend Lieder und noch mehr Anekdoten,
Haben Sie uns ohne Unterlass geboten.
Diese Heiterkeit brach oftmals einen Bann.

© 2018 – Deutsche Gesellschaft für Mykologie

Ein dritter Blick ruht auf der Wissenschaft,
Als Lehrer haben Sie uns wirklich viel vermacht.
Als Mykologe haben Sie brilliert und reichlich publiziert,
Haben Ihren Schülern Schnallen, Sporen, Asci demonstriert.
Und hieran haben wir mit großem Dank gedacht.

Zum 65. Geburtstag gratulieren wir von ganzem Herzen
Und wir belieben nicht zu scherzen,
Noch wollen wir der Wirklichkeit entrücken,
Wenn wir behaupten:
Rentner Kreisel wird uns noch mit manchem Werk beglücken.

Mit den besten Wünschen
Ihre Arbeitsgruppe Mykologie

Frau Retzlaff und Anne gaben keinen Ton von sich und schauten abwartend auf Prof. Kreisel. Der blickte, was typisch für ihn war, Richtung Erdmittelpunkt. Das dauerte vielleicht 5, 6 Sekunden, dann hob er den Kopf und sagte, fast leise: „Das war ja ein ganz hervorragendes Gedicht, das müssen Sie unbedingt am Institut aushängen".

Das Verhältnis zwischen dem Emeritus Kreisel und mir trübte sich in der Folgezeit. Das mag mehrere Gründe gehabt haben. Ich war nun promoviert, Hochschulassistent, was zur Folge hatte, dass ich nun der erste mykologische Ansprechpartner war, der Verwaltungsarbeiten und die Lehrtätigkeit übernahm. Und auch das große Zimmer musste Prof. Kreisel räumen und mir überlassen (er selbst zog in ein kleines Zimmer im Erdgeschoß), was für ihn vermutlich nicht leicht war zu akzeptieren. So war unser Abschied im August 1999 etwas unterkühlt, als ich in den USA eine Stelle als Kurator eines Herbariums antrat. Wir beide bedauerten dies. Es war dann Prof. Kreisel, der mir schrieb und die Funkstille in eine fortan produktive und gleichzeitig herzliche Beziehung umwandelte, die nach meiner Rückkehr nach Deutschland (2003) anhielt. Wir publizierten sogar noch einmal zusammen einen kleinen Artikel (Kreisel & Scholler 2008).

## Letzte Kontakte

Prof. Kreisel war schon früh in regelmäßiger ärztlicher Behandlung und musste Rücksicht auf seine Gesundheit nehmen. Schon mit 42 Jahren hatte er einen ersten Herzinfarkt. Die letzten Jahre mussten ein Martyrium für ihn gewesen sein; er war an den Rollstuhl gebunden und musste regelmäßig zur Dialyse. Seine Frau, selbst schwer sehbehindert, betreute ihn so gut sie konnte. Beide freuten sich sehr über unseren Besuch am 18.8.2014. Es war ein letztes und ein sehr harmonisches Zusammensein. Prof. Kreisel war nicht mehr in der Lage, über E-mail zu korrespondieren. Da jedoch einige E-Mails abgeschickt werden mussten, schaltete Annemarthe den Computer auf Bitte von Prof. Kreisel ein und es gelang ihr dann auch, das E-Mail-Programm aufzurufen. Er diktierte drei Briefe. Ein Brief ging an Dr. Peter Otto mit der Bitte, ihm ein zu korrigierendes Manuskript an die Postadresse zu schicken.

© 2018 – Deutsche Gesellschaft für Mykologie

Der Artikel konnte tatsächlich noch Dank Peter Otto, der die Verbreitungskarten anfertigte, publiziert werden (Kreisel 2014). Es dürfte Prof. Kreisels letzte Publikation gewesen sein. Dieser Artikel mit Verbreitungskarten zu Großpilzen bringt auch noch einmal zum Ausdruck, wie sehr sich Prof. Kreisel der klassischen Pilzfloristik und damit auch der Amateurmykologie verbunden fühlte. Mit der internationalen wissenschaftlichen Mykologie hatte Prof. Kreisel zum Zeitpunkt unseres Besuchs abgeschlossen. Sonderdrucke in englischer Sprache, die ich ihm geschickt hatte, hatte er nicht mehr gelesen. Insgesamt wirkte er zufrieden, wenn auch sehr erschöpft. Bei der Verabschiedung machte er aber noch einmal meiner Frau ein Kompliment für ihr Kleid. „Typisch Hanns", hätten seine Freunde vermutlich gesagt.

**Abb. 5:** Das Grab von Prof. Kreisel auf dem Dorffriedhof von Leipzig-Baalsdorf einen Tag nach der Beerdigung am 18.2.2017

Foto: M. Scholler

## Zitierte Literatur


Bonin P (2016) Prof. Dr. Hanns Kreisel zum 85. Geburtstag. Z. Mykol. **82**(2):291-294.

Jeschke L (2011) Laudatio für Professor Dr. Hanns Kreisel anlässlich seines 80. Geburtstages gehalten von Dr. Lebrecht Jeschke während des Mykologischen Kolloquiums am 15. Juli 2011 im Institut für Botanik und Landschaftsökologie der Universität Greifswald. Greifswalder Universitätsreden. Neue Folge **144**:4-10.

Kreisel H (2014) Beiträge zur Pilzflora von Norddeutschland. 8. Folge. Boletus **35**(2):65-84.

Kreisel H, Scholler M (1994) Chronology of phytoparasitic fungi introduced to Germany and adjacent countries. Bot. Acta **107**:387-392.

Kreisel H, Scholler M (2008) Funde von Stielbovisten (*Tulostoma* spp.) jenseits des Mittelmeeres. Carolinea **66**: 71-76.

Schauer F (1996) Prof. Dr. Hanns Kreisel zum 65. Geburtstag. Feddes Repertorium **107**(3-4): 263-264.


© 2018 – Deutsche Gesellschaft für Mykologie

DGfM Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der **DGfM**.

www.dgfm-ev.de

Über Zobodat werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
  Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
  (Name der Heftreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
  Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
  Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz (CC BY-ND 4.0).

- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die vollständigen Lizenzbedingungen, wovon eine offizielle deutsche Übersetzung existiert. Freigebiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Mykologie - Journal of the German Mycological Society

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: 84_2018

Autor(en)/Author(s): Scholler Markus

Artikel/Article: Erinnerungen an Prof. Hanns Kreisel (1931 bis 2017) 141-151